

Bräut und Bräutigam

in

der Klemme.



Eine Posse in einem Akte

von

Herrn Lämmel von Lämmelsdorf.



Nach dem Französischen frei bearbeitet.



C o b u r g

bei Rudolph August Wilhelm Uhl.



1 8 0 2.



Personen:

Frau von Morgenstern, eine junge
Wittwe.

Herr von Abendstern, ein Glücks-
ritter.

Zachäus Schnitzbret, Gastwirth
zur goldenen Kanone.

Eine Galanteriehändlerin.

Ein Kaufmannsdieners.

Ein Hausknecht.

Die Scene ist in einer großen Stadt.



Erster Auftritt.

(Zimmer im Gasthofs.)

Abendstern, hernach der Haus-
knecht.

Abendstern. Bald, bald werde
ich Ruhe haben für euch, ihr verfluch-
ten Ranichäer! — Dann erscheine
ich wieder im Glanze, und sehe ver-
ächtlich auf euch Färgerkanaken herab.
Nichts beugt den großen Mann mehr,
als Hunger und Dürstigkeit. Wohl-

Hand entwirft Kiesenplane, giebt Ad-
lers Schwingen; aber Armuth hängt
Fliegengewichte an die kühnsten Unterneh-
mungen.

Ich habe viel, viel abhalten müssen.
Kummer, Hunger, Prostitution — Al-
les stürzte auf mich mit Centnerlast. —
Aber heute — heute noch werde ich in
den Armen des reizendsten jungen Weib-
chens, beim Vollgenuße der göttlichsten
Küsse und strogendsten Börse glücklich
seyn.

Dort erste werde ich gleich nach
der Hochzeit die bellende Hunde von
Glaubigern befriedigen; dann soll das
Freudenleben anheben.

(Der Hausknecht tritt auf.)

Was bringt er? mein Freund!

Hausknecht. Ihre Gnaden! hier bring ich die Rechnung für Quartier, Bedienung, Kost und Braten. — Sie wohnen nun ein halbes Jahr dahier, und haben noch keinen Heller bezahlt. —

Abendstern. Schön, schön! —

Hausknecht. Daran finden wir eben nichts schönes; und mein Herr läßt ihnen sagen, sie sollten igt bezahlen, sonst haben sie heute Fasttag, und ihr Quartier im Arreste.

Abendstern. Eine impertinente Art, mit Leuten meiner Art umzugehen.

Hausknecht. (mißt ihm mit einem langen Blicke) Von ihrer Art? — wie sie gehn und stehn, weiter haben sie nichts. Vornehme Herren müssen hübsch vor-

nehm bezahlen, sonst weiß man solchen Herren von Habenichtsen die Thür, und wirft ihnen allenfalls den Fackel noch ein wenig, wenn sie den Wirth betrügen wollen.

Abendstern. Das will ich gar nicht.

Hausknecht. Nun, so zahlen sie!

Abendstern. Das werde ich schon.

Hausknecht. Wenn sie zum Thore hinaus sind? Nicht wahr? Da kann man den Schurken nachlaufen.

Abendstern. Ködje! hüte er sein Ringeichen.

Hausknecht. Was da! bei uns heißts, vivat fürs Geld! Wer nicht bezahlt, kriegt weder Quartier noch Com-

plimente. Ich sehe gar nicht ein, was man mit so einem Herrn von Habenicht's für Complimente machen soll? Wie gesagt, wenn sie izt nicht zahlen, liegen sie Mittags nichts zu essen, damit hole ich. — Könnte man ja wohl solchen fremden Langerich'sen aufwarten, die am Ende den Herrn pressen; sich bei Nacht und Nebel fortschleichen, und noch obendrein die Haut voll lachen, wenn ihnen ihre Hundsfütterei gelungen ist; und mir hat der Herr auch kein Trinkgeld gegeben, so lange ich ihm die Stiefeln gepuzt habe. Heute mag er sich selbst bedienen.

Abendstern. Ich werde seinen Herrn bezahlen, Meise Grobian! ruft er ihn herauf.

Hausknecht. Wird so schlimm nicht werden. — Vorbitten, sonst nichts. — Hah, hah, hah!

Abendstern. Ruf er seinen Herrn, oder —

Hausknecht. O hoh! der Hunger macht Courage. Mein Herr soll gleich da seyn — (spöttisch) Sie können einstellten aufzählen. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Abendstern, hernach der Wirth.

Dummer Kerl! — Unglücklicher P-ing!
 Ritter von der traurigsten Gestalt! —
 Ist gutes einen Genieß-ich. — Wenn
 nur die Hochzeit vorüber wäre! Nur
 bis dahin steht in Geduld, hartherzi-
 gen Gläubiger! dann bin ich zahl-
 bar. — Was hilft mir mein Genie!
 mein erfindungsvoller Kopf? Der
 Wirth will nicht mehr ho-gen, und der
 Hausknecht droht mit Prügeln; die ia-
 famen Klaffer von Kaufmannsdiener
 rennen mir bald das Zimmer ein.

Lange kanns nicht mehr dauern, sonst bin ich um meine reiche Braut gepreßt. Die Bestien werden laut; man droht mit persönlicher Haft. — Eine größere Ehre könnte mir nicht widerfahren! — Grausames Schicksal! — Nur bis nach der Hochzeit noch Geduld; dann kann ich zahlen. Wie wohl wird mir dann seyn, wenn ich der Gnade solcher Pöbelsseelen nicht mehr leben darf!

(Der Wirth tritt auf.)

(Freundlich) Ach! sieh da, Herr Wirth! Wie befinden sie sich?

Wirth. Ganz wohl! zu dienen. Haben mich rufen lassen.

Abendstern. Verzeihen sie! es war eigentlich —

Wirth. Hat nichts zu sagen.
Haben sie nur die Gewogenheit, auszu-
zahlen.

Abendstern. Herr Wirth! sie
sind ein braver Mann —

Wirth. Das will ich meinen.
Haben sie die Güte, mich zu befriedigen;
man braucht sein Geld.

Abendstern. Da haben sie recht!
Ihre Auberge ist eine der berühmtesten
in Deutschland. Allenthalben rühmt
man Sie und ihre treffliche Bedie-
nung. —

Wirth. Freilich, freilich! Mein
Haus ist weit und breit bekannt, sogar
in Kupfergestochen, und mich und den
Hausknecht dazu, wie wir am Thore

sehen und eine Ladung Fremdlinge complimentiren.

Abendstern. Dies verdienen sie auch; aber ihren Hausknecht hätte man billig in Holz schneiden sollen, der Mensch ist ziemlich impertinent.

Der Wirth. Verzeihen Ibro Gnaden! in der goldnen Kanene wird immer viel Geld verschossen, aber man braucht auch welches zum Laden; wenn nun lange nicht ausgezahlt worden ist, wie soll man anders kommen? man muß bombardiren. —

Abendstern. Eie sind ein kluger Mann. —

Wirth. Ha, ha! so viel man ins Haus braucht. —

Abendstern. Ein Mann, der sein großes, weitläufiges Wirthshaus so gut, wie sie, zu regieren versteht, könnte Weltbeherrscher seyn.

Wirth. Ja, ja! ich habe mir schon immer einmal gewünscht, General zu seyn — Tausentsatterment, wie hätte ich da in die Franzosen einbauen wollen.

Abendstern. Ihr Hausknecht wäre Bombardier geworden.

Wirth. Ja! bombardiren kann er, — das muß wahr seyn. Ja, wie gesagt, an mir ist ein General verstorben.

Abendstern. Muth haben sie, und klug sind sie auch; sie würden gewiß den Feind nie entweichen lassen.

Wirth. Nein! weiß Gott, nein!
 jermal die Parteitgänger. — Oh!
 Ihre Gnaden, da inn habe ich immer
 Gelegenheit, mich zu üben. (mit Weiss)
 Ehen sie, es kommt manchmal So ein
 Herr von Habenichts in mein Hotel,
 da commandirt, wie ein Held; flucht,
 wie ein Heide; ist impertinent, wie ein
 Millionär; frisst und kauft, wie ein
 P. d. d., und hat am Ende kein Geld;
 sucht den Wirth zu prellen, — Aber,
 Herr! da bin ich hinterher, wie alle
 Teufel; da werden alle Lufilöcher be-
 fest; und ertappen wir den saubern
 Herrn Lustspringer, so klopfen wir ihm
 das Hätschen, daß er wirklichens an die
 goldene Kanone zu denken hat.

Abends

Abendkern. Eben kommen wir auf unserm Topf. Einem Manne, wie sie, kann ich mich schon entdecken. Ich werde sie nächstens bei Heller und Pfennig bezahlen.

Wirth (nimmt die Mütze ab, und hält sie auf.) Haben sie nur die Güte —

Abendkern. Mein igt muß ich ihnen gradezu gestehen, ist meine Casse in den elendesten Umständen von der Welt.

Wirth (setzt geschwind die Mütze wieder auf. Böhnig.) Was?

Abendkern. Aber morgen. —

Wirth. Heute! —

Abendstern. Morgen, lieber Herr Wirth, heyrathe ich.

Wirth. Das können sie heute Mittag schon. Aber heute, heute sollen sie mich bezahlen. —

Abendstern. Hören sie mich, bester Mann!

Wirth. Ich mag nichts hören, als klingende Münze; jenes sind faule Fische. Aber mich fängt der Herr nicht; den Wirth von der goldnen Kanone führt man so leicht nicht an. —

Abendstern. Wer will sie denn anführen? Heute, sage ich ihnen, werde ich —

Wirth. Mich bezahlen? das soll mir lieb seyn.

Abendstern. Nicht doch, eine reiche Heirath thun. —

Wirth. Davon mag ich nichts wissen! Mein Geld —

Abendstern. Werde ich ihnen morgen, sobald die Hochzeit vorbei ist, mit vielem Danke geben. —

Wirth. Ich will ihr mein Geld! der Herr darf nicht eher zum Hause hinaus, bis der letzte Heller bezahlt ist.

Abendstern. Nehmen sie doch Mitleid an. —

Wirth. Ja, ja! Ist das Mitleid, die Leute betrügen? und dann vom reichen Heirathen vorschwären wollen? Währchen, die man Kindern und al-

ten Weibern weismachen kann; aber mich soll der Herr nicht für'n Narren halten. — Nicht von der Stelle, bis der letzte Heller bezahlt ist. — Wache! —

Abendstern. Aber bedenken sie doch —

Wirth. Daß man sein Geld braucht, und sich nicht von jedem hergelaufenen Windbeutel prellen lassen will. —

Abendstern. Und wenn sie mich ewig hier behalten wollen, müssen sie mich ernähren, und kriegen davon immer kein Geld; wenn sie mich aber an meinem Glück nicht hindern, so sind sie morgen bezahlt.

Wirth. Verflucht! — Was ist zu thun? — Behalte ich ihn da, so muß ich ihn ernähren, wie den Drachen; — laß ich ihn laufen, — friege ich auch nichts, und werde ausgelacht ebendrein. — Ist, — Zachäus Schmebret, Gastwirth zur goldenen Ranne, sey klug! — (zu Abendstern) Gut! auf Treu und Glauben mag der Herr Abzug haben; aber morgen erwarte ich mein Geld, oder ich lasse ihn durch die Polizei aufsuchen, und ernähre den Herrn im Schuldthurme. —

Abendstern. Auf Kavaliervarole, morgen erhalten sie ihre Zahlung. —

Wirth. Noch eins: Mit der Kavaliervarole ist nichts. Die Herren Kavaliere betrügen schlimmer, als zehn

Seiltänzer. — Der Herr mag mir eine seiner Uhren zum Unterpfande da lassen. —

Abendstern. Aber heute, an meinem Ehrentage, wo ich in Gala erscheinen muß —

Wirth. Die Uhr zum Pfande, — oder —

Abendstern. Wenn ihnen doch so viel an der Uhr gelegen ist, da —
(Er zieht die Uhrkette heraus, an welcher statt der Uhr eine kleine ringförmige Sonnenuhr hängt.)

Wirth. Was? — was? — mir für halbjährige Kost, Quartier, Betten und Braten eine lumpigste Sonnen-

uhr für achtzehn Pfennige einzusetzen?
da soll ja alle Teufel —

Abendstern. Und doch, Herr
Wirth! — habe ich die Ehre, ihnen zu
versichern, daß sie so leicht keine Uhr
finden werden, die richtiger geht, als
diese, denn sie richtet sich genau nach der
Sonne. —

Wirth. Zum Teufel! nehm er
seine Sonnenuhr ins Henkersnamen,
und mach' er an seinem Ehrentage
Galla damit, so lang er will. — Ver-
flucht — Herr! wenn er etwa mich
zu prellen gesonnen ist, so sey ihm der
Himmel gnädig, — braun und blau
prügtele ich Ihro Gnaden, daß Dero
Gräulein Braut den Hammelsbraten

warm und mürbe auf die Hochzeit-
tafel kriegen soll. — Werks der
Herr! —

(ab.)

Dritter Auftritt.

Abendstern, hernach ein Kaufmannsdiener.

Abendstern (trocknet sich die Stirn, und weht sich mit dem Tuche Kühlung.)
 Puh! das waren zwei starke Portionen zum Hochzeitstage. Die Karmina wären mir also schon recitirt — Hier kann sich das Genie zeigen, wenn man viel vertragen kann, wie alle große Geister! — Bei alle dem machen diese es lange nicht so schlimm, als der grobe Berliner Riethkutscher, der mich mit dem

Peitschenstiele aufs unmenschlichste traktirte, weil er die Ehre gehabt hatte, mich ein Jahr umsonst zu fahren.

(Ein Kaufmannsdienner tritt auf.)

Hat sich an meinem Hochzeitstage alles wider mich verschworen? Will mir der etwa auch gratuliren? —

Kaufmannsdienner. Mein Herr! unsere Handlung läßt ihnen sagen, sie würde die bestellte zwei Stücke Linon nicht eher liefern, bis sie die alten Auszüge bezahlt hätten; und das mögten sie nur so bald, als möglich, sonst würden sie sich Ungelegenheit zuziehen.

Abendstern. Machen sie der Handlung meine ergebenste Empfehlung, und

Morgen früh sollten sie ihre Zahlung
baar erhalten —

Kaufmannsdiener. Ich rathe
ihnen, halten sie Wort! — sie haben
uns vielmal auf Morgen geträstet, und
immer gefopt, — setzen sie sich keinen
Unannehmlichkeiten aus! —

Abendsiern. Morgen sage ich ih-
nen —

Kaufmannsdiener. Meine Herrn
Prinzipals merkten es gleich, daß sie wie-
der auf morgen trösteten würden; sie ga-
ben mir daher Ordre, so lange hier zu
bleiben, bis sie auszahlten würden.

Abendsiern. Wenns ihnen ge-
fällig ist? in Gottes Namen! nur be-
daure ich, daß es ihnen nicht viel hel-

fen wird, denn morgen erhalte ich erst mein Geld, und jetzt habe ich auszugehen — die Zeit dürfte ihnen indessen etwas lang werden — (Er greift nach Huth und Stock)

Kaufmannsdiener. Ich gehe, aber seyn sie versichert, daß, wo sie uns morgen früh zehn Uhr nicht bezahlen, ich gewiß nicht wiederkommen, sondern die Polizeidiener schicken werde. (ab. Zurückrufend.) Richten sie sich darnach!

(ab.)

Abendstern. Morgen, morgen! nur noch bis morgen Geduld, dann will ich allen diesen Klaffern den Mund stopfen, dann habe ich über die Kasse meiner Braut zu disponiren, — von dort her kommt Veruhigung, für sie und für mich. — Aber wenn sie erführe, wer

ich war? so eigentlich mein wahres
Herkommen, und die Hezhunde der lie-
ben Polizei erwischten mich dann. —
O weh! — Fort ihr quälenden Ge-
danken, fliehet Herzensqual und Pein.
Muthig! ißt gehe ich meinem Glück
entgegen. Frisch darauf loß! — der
Sieg ist unser. Aut Caesar aut nihil,
entweder heute Mittag mit der reichen
Madam Morgensstern kopulirt, und mor-
gen meine Gläubiger befriedigt, oder in
der heiligen Stille dieser Nacht zum
Teufel. —

(ab.)

Verwandlung.

(Zimmer der Frau von Morgenstern.)

(Ein prächtiges nach dem neuesten Geschmack
möbliertes Zimmer.)

Vierter Auftritt.

(Madam Morgenstern sitzt im vollen State
auf dem Sopha im Hintergrunde. Nach
einer kleinen Pause tritt sie hervor und
betrachtet sich selbstgefällig vor dem Spie-
gel, an der Kutsche im Vordergrund.)

So häßlich bin ich eben nicht! — im
Gegentheil ist mein Spiegel gefällig ge-
nug, mich artig zu finden. Du lie-
benswürdiges Lärchen! ihr rothen
Wangen! ihr Feuer Augen! ihr hohen

Augenbraunen! ihr schön gereihten Perlenzähne! du sanft gebogenes Mädchen! du kleiner süßer Mund! du braun geringeltes Haar! — du schöner schlanker Wuchs! — Ihr seyd noch das beste, was ich habe — mein Kapital. Heute nur macht eure Allgewalt geltend, daß ich das Goldfischchen in mein Netz fange. — Zwar ist er schon so gut, als mein, in wenig Stunden werden die süßen Bande der Ehe zwischen uns geknüpft — dann bin ich all meiner Sorgen ledig. Das Vermögen meines Gemahls wird mir Kraft geben, alle meine Schulden zu tilgen, und in der Stadt eine glänzende Rolle zu spielen. — Aber wenn er unterdessen entdeckte? doch das wird er nicht. — Er ist ganz

trunken von Liebe; meine vorgespiegelten Reichthümer haben ihn so verblendet, daß der lebenswürdige Narr mit offenen Augen nicht sieht, was um und neben ihn vorgeht. — Ha, ha! wie will ich triumphiren, wenn mir mein Plänchen gelungen ist. Wo er nur bleiben mag? Ein langsamer Bräutigam! eigentlich sollte er schon da seyn, doch — das Feuer seiner Friedrichsdore wird in der Folge die Gluth seiner Liebe aufs angenehmste ersetzen und — still ich hören gehn! — er ißt — ich sterbe für Enzükten. —

Fünfs.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Eine Galanteriehänd-
lerin.

Galanteriehändlerin.

Madame! ich bin des Laufens und der
Vertröstungen endlich müde. Begahlen
sie mich! —

M. Morgens! Madame! ich fin-
de, daß sie sehr ungestümm sind. Wenn

sie bei niemand länger auf Zahlung warten müssen als bei mir, wahrhaftig, sie wären zu beneiden.

Galandrie h. Umgekehrt, wollen sie sagen. Wenn ich bei jedem meiner Kunden so lange auf Zahlung warten müßte, wie bei ihnen, wahrhaftig, ich müßte in den ersten vier Wochen bankrot machen, und in den folgenden Hungers sterben. — So viel verdiene ich an meiner Waare nicht, daß ich so lange drauf und drein borgen soll. — Also, ein vor allemal, Madame! bezahlen sie mich. Mit leeren Vertröstungen lasse ich mich nicht länger abspeisen, daß sie es nur wissen. —

M. Morgenstern. Madame! sie spricht aus einem ziemlich groben To-

ne. — Ein wenig mehr Höflichkeit mög-
te ich ihr empfehlen.

Galand rief. Ei, seht doch! da
ist man groß, wenn man sein Geld ha-
ben will. — Bin ich nicht lange ge-
nug höflich gewesen? habe ich durch
mein Bitten und Betteln mein Geld ge-
kriegt? haben sie mich nicht obendrein auf
die unhöflichste Art von der Welt abgewie-
sen? Sie müssen auch nicht denken, daß
ich ihr Narr bin; daß ich meine Waa-
ren gestohlen habe! die Ostermesse rückt
heran, und ich muß mein Geld haben,
wenn ich neue Waaren einkaufen soll.
In der Messe muß man Geld haben,
sonst kriegt man keine Waaren; die
Kaufleute lassen sich nicht so von einer

Zeit zur andern mit legen Versprechungen hinhalten, wie mirs bei ihnen geht.

M. Morgenst. Nur Geduld, liebe Madame! bis Morgen, dann will ich ihre Contos berichtigen. —

Galanteriehändlerin. Sie haben mich zu vielmal auf morgen vertröstet, und niemals Wort gehalten. Ich achte ihre Vertröstungen nicht; mein Geld will ich haben, und eher gehe ich nicht von der Stelle. Hier fasse ich Posto — (Setzt sich aufs Sopha)

M. Morgenstern. Das wird ihr nicht viel helfen, denn ich habe izt kein Geld.

Galanteriehändlerin. (Kasend)

aussprechend) So? — Erst die Leute
getroffen, und nun hat man kein Geld. —
So hätte man nicht in Tag hineinkor-
gen sollen. Was? mich armes Weib
will man betrügen? den Augenblick lege
ich Arrest an alles. Wenn man mir erst
so kommt, dann bin ich rasend!

M. Morgenst. (Halblaut.) Ich zittere
am ganzen Leibe! um Gottes willen!
wenn mein Bräutigam dazu käme, die
Schande — mein Glück! — ich wäre
des Todes. —

Galanteriehändlerin. Wenn
sie mich jetzt nicht nicht auf der Stelle
bezahlen, werde ich klagen. Ihren
Schneider, ihren Hauswirth, den Kon-
ditor, alles will ich gegen sie in Be-

wegung sehen. Verdammt! es müßte kein Recht mehr im Lande seyn, wenn man mir armen bedrängten Weibe nicht zu meinem Gelde verhelfen wollte — o, ich will mein Geld schon finden! —

(will gehn.)

M. Morgenstern (sie aufhaltend) So höre sie doch! — Sie wird mich durch ihre Zantippenhitz ins größte Unglück stürzen und ihr Geld doch verlieren.

Salanteriehändlerin (sieht sie mit großen Augen an, als ob sie Miene machte, ihr in die Haare zu fallen)

M. Morgenstern. Heute noch werde ich mich mit einem reichen Cavalier

verbinden, bis dahin gebulde sie sich noch. Dann wird mein Mann alles für mich bezahlen. — Sey sie igt ruhig, und geh sie ganz still nach Hause, damit sie durch ihren Lärmen mich nicht um meinen Bräutigam, den ich eben erwarte, und sich um ihre Zahlung bringe; morgen früh, wird mein Mann alles für mich bezahlen.

Galanteriehändlerin. Gott segne ihre Ehe und ver helfe mir zu meiner Zahlung! — aber das sage ich ihnen: her komme ich nicht wieder, werde ich morgen nicht bezahlt, so erzähle ichs allen Leuten, und wenn sie mir begegnen, prostituire ich sie öffentlich, und reiße ihnen dieses Kleid, das sie prächtig ziert, obs gleich noch nicht

bezahlt ist, auf öffentlicher Straße vom
Leibe, das merken sie sich.

M. Morgenst. Habe sie nur noch
Geduld bis morgen. —

Galanteriehändlerin. Aber
keinen Augenblick länger; ich bin ein
eheliches Weib; aber wenn man mich
nicht bezahlt, so bin ich rasend —

(geht wüthend ab.)

M. Morgenst. Unglückliche Braut!
diese Prostitution an meinem Hochzeit-
tage? Gott, wie schlägt mir mein
Herz! — und mein Bräutigam kommt
noch nicht? wenn er vielleicht erfah-
ren hätte? wenn er zurück trät! ich
gittre für mein Schicksal, und vor der

Schande, die mich morgen bedroht. —
Wie wird mir! ich muß ausruhn, daß
meine Kräfte sich wieder sammeln.

(Setzt sich aufs Sopha.)

Pause.

Sechster Auftritt.

Abendstern.

Nun Liebste! bald schlägt die feierlich-
ste Stunde meines Lebens. (Er küßt sie)
Bin ich auch zudringlich?

M. Morgenst. Loser Mann! wo
blieben sie so lange?

Abendstern. Ich hatte so viele
Glückwünsche einzunehmen, daß ich nicht
vom Fleck kommen konnte. —

M. Morgenstern. Sie haben also viele gute Freunde?

Abendstern. Außerordentlich! wußten sie nur, in wie vielen Stammbüchern ich eingeschrieben stehe! —

M. Morgenstern. Sie wollen mich eiferfüchtig machen, mein Kind!

Abendstern. Gewiß nicht, meine Heure! nun trennt uns doch nichts mehr?

M. Morgenstern. Ewig die Thirge! —

Abendstern. Ewig die Detnige!

(Umarmung.)

Abendstern. Gottlob! nun bin

froh; nun ist der selge Bund geschlossen!

M. Morgenstern (für sich mit triumphirenden Lächeln.) Bravo! bravo! nun ist mir mein Wüschchen gelungen. —

Abendstern. Lassen Sie uns eilen, unser süßes Band durch Pflasterlegen unauflöslich zu knüpfen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Der Wirth.

Abendstern. (springt zurück.) Alle gute Geister!

M. Morgensst. Was ist?

Abendstern. Nichts, nichts, die Freude! das Vergnügen. — (bes. Seite.) Ich bin des Todes, der Kerl jagt mich noch aus der Welt. —

Wirth. (zur Rad. Morgensstern.) Ich habe wohl hier die Ehre, die gnädige Frau von Abendstern vor mir zu sehn!

M. Morgensst. Ja! was bringt er?

Wirth. Ich habe eine kleine Bitte an Ihre Gnaden. Sehn sie, da ist der Herr da, ihr Herr Gemahl, der hat meinen Hotel zur goldenen Kanone die Ehre

angethan, und ein halb Jahr darinn logirt; und ich muß es dem Herrn Gemahl zur Ehre nachreden, hat *wacker* darauf gehn lassen, brav gespeißt und getrunken. Aber Ihre Gnaden haben noch nicht geruht, mich zu bezahlen. — Haben mich immer auf die reiche Heirath getrüßet. Nun, da ich höre, daß die glückliche Verbindung schon geschlossen ist, so komme ich, meinen Glückwunsch abzustatten, mit Bitte, mich zu bezahlen, ehe es Ihre Gnaden einfallen möchte, nach der Hochzeit eine Lustreise anzustellen. —

M. Morgens. (sucht ihre Verlegenheit zu verbergen; freundlich zum Herrn von Abendstern) Wollen sie meine Liebe auf die Probe stellen, mein Schatz?

Abendstern. (der verlegen im Stuhl ge-

anden) (Leinlaut) Nein — Ich muß freilich gestehn, daß ich dem Maune schuldig bin, und daß ich ihn längst bezahlt hätte, wenn meine Wechsel angekommen wären, auf die ich schon längst warte. — Wenn ich sie bitten dürfte, beste Freundin! retten sie mich aus der Verlegenheit, sie haben ja so viele Tausend baar, ihnen wird es was leichtes seyn.

M. Morgenst. (in äußerster Verlegenheit.) Ich muß gestehen — ich weiß nicht — mein Herr — die Ehre —

Nöcher Austritt.

Vorige. Galanteriehändlerin.

Mad. Morgenstern. (für sich.) Gott erbarme sich meiner! diese fehlte noch. —

Galant. Händl. Versprechen Ihres

Gnaden, wenn ich sie vielleicht höre.
 (zu Mad. Morgenstern.) Dies der Herr
 Bräutigam?

Mad. Morgenstern (bejaht es still-
 schweigend)

Galant. Händl. (zum Herrn von
 Abendstern) Herr Baron werden verzei-
 hen. — Ihre nunmehrige Braut haben
 ein beträchtliches Konto von Bänder, Li-
 non, Musselin, Flor, Atlas, und derglei-
 chen bei mir gemacht, und mich immer
 auf die vornehme Verbindung mit ihnen
 getränkt, wenn ich sie mahnte. Die Oster-
 messe ist vor der Thür, ich muß mit mei-
 nen Lieferanten meine Rechnung schließ-
 sen, deshalb wollte ich sie ersuchen, mich
 zu bezahlen, hier sind die Kontos! —

Abendstern. (in vollen Erstaunen)
 48 Rthl. auf diesen 26 Rthl. 7 gr. 4 pf.
 (zur Mad. Morgens!) Wollen sie meine
 Liebe auf eine P.ebe stellen, mein Kind?

Mad. Morgenstern. Nein, leidet, besser Freund! verhält sich die Sache so. — Ich bitte sie, retten sie ihre Braut nur diesmal aus der Verlegenheit. Ich habe izt ganz und gar keine Baarschaft. —

Abendstern. (für sich.) Pfui Teufel! —

Galanteriehändlerin. Werden sie zahlen?

Wirth. Kriege ich mein Geld?

Abendstern. (gefäßt) Ich sehe nicht ein, wie ich vor sie zahlen soll! vor der Trauung gemachte Schulden gehen mich nicht s an.

Galan.

Galanteriehändlerin. Was?

was? Madam! und Sie haben mich immer auf die Hochzeit geträufelt! ist das rechtschaffen? ist das erlaubt? Ich glaube, man ist bloß aufs Betrügen ausgegangen? — aber wart, Madam! bei Gott zum letztenmale — wollen Sie mich bezahlen, oder nicht?

Mad. Morgenstern. Gern, — aber ich kann nicht. — (zum Herrn von Abendstern) Ich bitte Sie um Gottes Willen, retten Sie mich aus der Verlegenheit! zahlen Sie nur diesmal für mich! —

Wirth. Ha, ha, ha! der soll für Sie zahlen? ha, ha! der ist selber über keinen Dreier mächtig. Wenn er mich doch erst bezahlt. Er hat mich geträufelt: Er wolle mich von ihrem Eingebrachten bezahlen. —

Mad. Morgenstern. Wie? sie sind so lumpigt, und unterfehen sich, mir Heyrathsanträge zu thun?

Galanterichändlerin. Ach, Madam! machen sie doch keinen Lärmen! Haben sie mich nicht auch auf sein Vermögen geträstet?

Mad. Morgenstern. O ich Unglückliche! ich bin betrogen. —

Abendstern. Mir geht's eben so. —

Mad. Morgenstern. Er hat mir weiß gemacht, er habe viel Vermögen. —

Abendstern. Das hat sie mir auch! —

Wirth. Versuchte Geschichten.

Galanterichändlerin. Also sind wir alle betrogen? — Weil er kein Geld hat, krieg ich nichts; und

weil sie keins hat, fällt ihre Beche auch durch. Ach, ich unglückliches Weib! ach, das überleb ich nicht! — Ich bin ruiniert, total ruiniert; ich muß banterot machen. — Ich geh ins tieffte Wasser. — O ihr betrügerisches Spigbubengut! — ihr —

Wirth. So schrei sie doch nicht so, mit ihrer Haderlumpenwaare — da hätte ich noch eher Ursache, zu klärmen: Ich habe den Kundmann ein halbes Jahr ernährt; er hat meinen Wein gesoffen und in meinen Betten geschlafen; so ein verfluchter Filsu — wer giebt mir denn was? und läßt man das Volk hinsetzen, muß man sie eben dreinernähren. — Was nimmt man so einen Burschen, der nichts hat, als wie er geht und steht? —

Weiß sie was? sie kann sich einigermaßen noch erholen: nehme sie ihr die Kleider vom Leibe, und gebe sie auf den Trebel, so kriegt sie doch was, und das ist doch immer besser, als gar nichts, und das thue sie in aller Stille, daß der Conditor, Friseur, der Kaufmann und das übrige Heer der beyderseitigen Gläubiger nichts erfahren; dann laß sie das liebe Paar in Frieden ziehen. — Ich bin halt geprellt — (mit vielen Verbeugungen) Gnädiger Herr! ich danke vielmals für die vornehme Kundschaft; aber kommen sie mir nicht wieder. Mit ellenlangen Buchstaben will ich über mein Hotel schreiben lassen: Wer will borgen, der komm morgen. Und zum Andenken soll ihr Name an der Bechtel parabiren. — (Schluß.)

Galanteriehändlerin. Das kann der Wirth wohl; aber wir armen Kaufleute! wenn man der Noblesse nicht borgt, da heißt man grob und *interessirt*; niemand handelt mit einem. — Ach, ich unglückliches Weib! — (zur Madame Morgenstern) Wo sind die Kleider, daß ich mir noch was rausbringe.

Mad. Morgenstern. (deutet auf Nebenimmer) Nur nicht alles, beste Frau, daß ich wieder auftreten kann. —

Galanteriehändlerin. Wer wird sich an den Lumpen bereichern? (ab ins Cabinet.)

Letzter Auftritt.

Herr von Abendstern. Frau
von Morgenstern

(Sehn und sehn einander an.)

Mad. Morgenst. Unglückliche
Prinzessin!

Hr. v. Abendstern. Ritter von
der traurigsten Gestalt!

Mad. Morgenstern. Wollen wir
uns noch trauen lassen?

Hr. v. Abendstern. Wollen sie
mich noch haben?

Mad. Morgenst. Keines hat ja
dem andern was vorzuwerfen; also kom-
men sie nur zur Trauung.

Hr. v. Abendstern. Über wovon leben? —

Mad. Morgens. Seyn sie ruhig! Mein erster Mann war ein Marionettenspieler; ich besitze die sämtliche hölzerne Schauspielergesellschaft noch, samt Kleider und Decorationen. Nach der Trauung machen wir uns ganz still aus dem Staube, nehmen andre Namen an, und eröffnen im nächsten Städtchen unser Theater. —

Hr. v. Abendstern. (freudig) Herrlich! prächtig! dazu können sie mich sehr gut brauchen, denn ich muß ihnen nur geschehen, daß ich nicht von Mel, sondern nur ein Schneidergeselle bin; auch habe ich zwei Jahre den Majako bei einer Seiltänzertruppe ge-

spielt; habe also hinlängliche Theaterrodine. —

Mad. Morgensst. Die Liebe zum Theater erwacht wieder in mir. Machen wir, daß wir bald Geld verdienen. —

Hr. v. Abendstern. Wäre's auch nur Kupferdreier.

Mad. Morgensstern. Kommen sie, daß sich die Galanteriehändlerin nicht an der Marionettengarderobe vergreift; es ist unser Capital.

(Beide ab.)

E n d e.